

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1825**

16.4.1825 (Nr. 105)



# Karlsruher Zeitung.

Nr. 105.

Samstag, den 16. April

1825.

Baiern. (Ständeversammlung.) — Frankreich. — Großbritannien. — Italien. (Florenz. Rom.) — Oestreich. — Rußland. —  
Türkei. — Südamerika.

## Baiern.

München, den 11. April. Nach der Tagesordnung eröffnete der Präsident die Berathung über den Antrag des Abgeordneten Ziegler auf Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege. Der Abgeordnete Thinner entwickelte in einer Rede von der Rednerbühne die Vortheile der Oeffentlichkeit der Rechtspflege, und berief sich auf die Erfahrung, daß in den Gegenden, wo sie eingeführt sey, die allgemeine Stimme sich dafür ausspreche. Der sonst unabhängige Richter, sagte er, findet im Publikum seine Kontrolle, der Verbrecher schon einen Theil seiner Strafe, und der unschuldig Angeklagte Veruhigung, daß er nicht aus Leidenschaft auch unschuldig verdammt werde, da er von öffentlich kontrollirten Richtern, und bei einer Kriminalanklage von seines Gleichen, gerichtet wird. Er sprach sich daher für die Oeffentlichkeit der Rechtspflege aus, gieng jedoch sodann auf die Nothwendigkeit über, in bestimmten skandalösen Fällen die Zulassung zu den Verhandlungen auf gewisse Personen zur Sicherheit der Sitzen zu beschränken. Er führte hiefür an, daß der Zutritt eben in jenen Fällen am häufigsten, und deswegen nicht selten sey, daß manche an ihrer Ehre Beleidigte ihre erlittene Mißhandlung verschweige, weil sie sich durch ihre Angabe vor einer zügellosen Jugend bloßgestellt sehe, wodurch denn die Oeffentlichkeit ein Schutz für den Verbrecher werde. Dem können die Gerichte, obgleich sie die Unschicklichkeit in diesen Dingen einsehen, nicht abhelfen; wie er denn als Beweis hiefür anführte, daß in einem Falle, wo der Präsident bei der Erörterung über eine Nothzucht den Zutritt beschränkte, das Urtheil kassirt worden sey. Er stellte daher den Antrag: die Regierung zu bitten, daß sie nach dem Wunsche der beiden Kammern, der sich in den Sitzungen vom Jahr 1819 und 1822 ausgesprochen hat, und nach ihrem eigenen Versprechen, die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit in die neue Gesetzgebung aufnehme, und mit diesem so sehr gewünschten Gegenstande die Kammern und das Reich bald erfreue; zweitens den Wunsch auszudrücken, daß bei Verhandlungen, welche das Schaamgefühl beleidigen, unter den zuzulassenden Personen ein Unterschied gemacht, und nur ältere Männer von sittlichem Charakter zugelassen werden möchten. — Da der zweite Abgeordnete (v. Leonrod), welcher sich als Redner, wie man vernimmt, gegen die Oeffentlichkeit, hatte einschreiben lassen, erkrankt war, so begann die Diskussion von den Sitzgen aus. Der zweite Präsident, Graf Ar-

mansperg, erinnerte an die in der ersten und zweiten Sitzung mit Umsicht und Würde über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen, und hielt durch sie die Akten für geschlossen. Das Prinzip sey anerkannt, die Formen könnten erst erkannt und beurtheilt werden aus den Gesetzesentwürfen, und da notorisch eine Gesetzeskommission niedergesetzt, dieselbe in ihrer Instruktion auf das Prinzip der Oeffentlichkeit angewiesen, und ihre Arbeiten weit vorgerückt seyen (der Justizminister Freiherr v. Zentner einfallend: vollendet), so halte er ein Monitorium an die Regierung, da es Mißtrauen voraussetze, für unnöthig. v. Stachelhausen kam gleichfalls auf die Verhandlungen in den ersten Sitzungen zurück, und hielt die Gründe, welche für die Oeffentlichkeit sprechen, nicht durch jene der Gegner, welche sich neuerlich erhoben, und noch weniger durch allgemeine Schmähungen widerlegt. Ausgenommen vom öffentlichen Verfahren wollte er aber wissen: 1. Handels- und Gantprozesse; 2. Prozesse, wo personae notabiles theilhaftig sind; 3. Kriminalfachen, wenn sie nicht Raub, Diebstahl, Betrug und Widersezung sind. Bestimmte erklärte er sich ferner gegen Geschwornengerichte und gegen jede Kostenvermehrung, welche durch die Einführung der Oeffentlichkeit entstehen würde. Die Nation, schloß er, kann keine neue Lasten tragen, vielmehr muß Minderung eintreten. Hörhammer: Die Oeffentlichkeit der Rechtspflege ist eine Wohlthat für die Nation. Ob sie dafür empfänglich und reif sey? — Was will man damit sagen? — Reif ist das Volk; es sucht Erleichterung in den Formen des Prozesses, und findet sie in der Oeffentlichkeit. Ledner hielt eine Erörterung der Gründe für die Oeffentlichkeit gleichfalls für überflüssig. Mir, fuhr er fort, ist der einzige Grund genug, daß diejenigen, welche sie haben, sich dieselbe nicht mehr rauben lassen. Mündig ist das Volk, wenn man es der Kuratel entläßt. Uebrigens war er mit dem Redner von der Bühne einverstanden, nicht aber mit dem zweiten Präsidenten, indem der erneuerte Antrag bloß der Ausdruck des allgemeinen Wunsches sey. Dietrich freute sich über die unveränderte Ansicht zu Gunsten der Oeffentlichkeit, und glaubte die Berechnung der Kosten lassen sich, wenn man die Pensionirten gebrauche, geringer stellen. Aber, sagte er, selbst die Million will ich gern votiren, wenn sie nothwendig ist, da sie die vielen Wohlthaten der öffentlichen Rechtspflege nicht aufwiegt. Er stimmte dem Gutachten des Ausschusses bei. Graf v. Seinsheim: Die Nation wünscht gute, schnelle Ju-



stiz; ob sie durch die Öffentlichkeit ihr Ziel erreicht? — das weiß sie nicht, sie kennt dieselbe nicht; man kann daher nicht sagen, daß sie sie wünsche. — Er meinte, es sey zuzuwarten. Lösch sprach sich dagegen für die Deffentlichkeit aus, da sie, wo sie herrscht, als Nationalgut geliebt wird. v. Künsberg hielt mit dem zweiten Präsidenten eine Erinnerung der Regierung für überflüssig, da man das königliche Wort dafür habe, daß die Deffentlichkeit der Rechtspflege eingeführt werden solle, wodurch gleichsam ein Vertrag vorliege; jedoch wünschte er nicht das französische, sondern ein vaterländisches deutsches Verfahren, was nicht verdrängt werden müsse.

#### Frankreich.

Paris, den 14. April. Gestern wurde der Kurs der 5prozent. Konsol. zu 102 Fr. 15 Cent. eröffnet und zu 102 Fr. 5 Cent. geschlossen. — Bankaktien 2065 Fr. — Rbn. span. Anleihen von 1823 — 58 $\frac{3}{4}$ .

Paris, den 12. April. Heute ist es 11 Jahre, daß Paris das Glück hatte, den Prinzen in seinen Mauern aufzunehmen, der damals Vorläufer des Königs und seiner edlen, antiken Familie war; seitdem aber, durch das Recht seiner Geburt, selber König geworden ist. Die Nationalgarde, die den Bourbonen entgegenzog und, mit den Farben der Legitimität geschmückt, den Prinzen mit ihren treuen Fahnen umringte, und ihm die ersten Huldigungen der Hauptstadt zu Füßen legte, hatte am heutigen Tage die Ehre, bei der Person des Monarchen, so wie bei den Prinzen und Prinzessinnen die Wache zu haben.

Die Abtheilungen der 13 Legionen waren um 9 Uhr in Schlachtordnung im Hofe der Tuilerien. Um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr verließen Sr. Maj. Ihre Appartements in der Uniform eines General-Obersten der Nationalgarde. Der Hr. Dauphin trug die Uniform eines General-Offiziers der nämlichen Garde.

Der König begab sich zu Fuß an die Spitze der Kolonne, und musterte die Truppen. Hernach vereinigte Sr. M. um höchstihre Person den H. Marschall Herzog von Reggio und die Oberoffiziere, und beauftragte die Anführer der Legionen der Nationalgarde von Paris, ihr höchstdero Zufriedenheit mit ihrer schönen Haltung zu bezeugen, und ihr zu sagen, daß der König sich immer des Empfanges erinnern würde, der ihm von Seite der Nationalgarde als Monsieur zu Theil wurde. Diese Worte erregten die höchste Begeisterung, und der Jubelruf »es lebe der König!« hallte von allen Seiten wieder. (3. d. Deb.)

#### Großbritannien.

London, den 9. April. 3proz. Konsol. 93 $\frac{1}{2}$ .

— Die vier Hauptlinge canadischer Wilden hatten gestern die Ehre, Sr. Maj. zu Windsor vorgestellt zu werden. Der König machte einem Jeden ein Geschenk mit einer goldenen, zur Zeit seiner Krönung geprägten Medaille, und geruhete sie mit höchst eigener Hand an ihren Hals zu hängen.

— Es scheint völlig entschieden, daß eine Kompag-

nie englischer Kapitalisten den zwischen dem atlantischen und stillen Meere beabsichtigten Kanalbau unternehmen werde. Es ist die Regierung der Republik Guatimala, welche von der mexikanischen gänzlich unabhängig ist, die jetzt einen Vertrag mit bemeldeter Kompagnie abgeschlossen hat. Folgendes enthält die besondern Umstände, die so eben hierüber bekannt gemacht worden sind:

Der für diese große Unternehmung erwählte Punkt ist die Südküste des See's Nicaragua, — an der nämlichen Stelle, die der berühmte Reisende Humboldt als die zur Eröffnung einer Verbindung zwischen beiden Meeren günstigste anzeigt.

Der zu grabende Kanal wird nur 13 bis 14 englische Meilen (4 bis 5 Stunden) Länge haben, und breit und tief genug seyn, um Schiffe vom größten Tonnengehalt zu tragen. Die Regierung von Guatimala, überzeugt von den unermesslichen Vorteilen, die dieser Kanal, sowohl in politischer als kommerzieller Hinsicht, gewähren muß, bewilliget den Unternehmern verhältnißmäßige Privilegien. Sie werden zum Beispiel, 40 Jahre lang das ausschließliche Recht genießen, auf dem Flusse St. Juan und dem See Nicaragua Dampfboote zu unterhalten. Unabhängig von dem außerordentlich großen Gewinne dieses privilegierten Handels, bezieht die Kompagnie  $\frac{2}{3}$  des Zolles, den man von allen Schiffen erheben wird, die aus einem Ozean in den andern passieren wollen. Ein Ingenieur vom höchsten Verdienste ist im Begriffe sich einzuschiffen, um den Plan der Arbeiten zu entwerfen.

— Am 5. April hat man in London, über Guayra, das Journal von Caracas, El Colombiano, bis zum 10. Februar erhalten. Es befindet sich darin die Botschaft des Vizepräsidenten von Columbia, Generals Sant'Ande, an den Kongreß der Republik. Diese Botschaft ist datirt vom 2. Jänner, und in einem Augenblick, wo die französische Handelschaft mit so vieler Theilnahme sich mit dem beschäftigt, was Südamerika betrifft, glauben wir einen Theil jenes Dokuments unsern Lesern mittheilen zu müssen. Die erste merkwürdige Stelle, die wir ausziehen, betrifft die Anerkennungsweise, die man hinsichtlich der englischen Konsuls angenommen.

»Diese Konsuls waren in ihren Vollmachten nicht bei der Republik Columbia, noch bei ihrem Präsidenten glaubigt, sondern bei den »Provinzen Columbia's« und »den Behörden, die gerade daselbst vorhanden seyn würden.« In dieser Beziehung sagt der Vizepräsident: »Die Würde der Republik legte uns die Pflicht auf, das Exequatur als Konsuln nicht zu bewilligen; ich bevollmächtigte sie aber, in unsern Häfen als Agenten zu residiren, beauftragt, die Unterthanen Sr. brittischen Majestät und den Handel Großbritanniens zu beschützen.« — Der Vizepräsident thut hierauf dar: da die Konsuls des Königsreichs der Niederlande Aufträge, die in ähnlichen Ausdrücken wie jene der Engländer abgefaßt waren, vorgelegt hätten, so habe man sie gleichfalls als bloße



Agenten zulassen dürfen. »Um sie als Konsuls aufzunehmen, sagt derselbe, hätten diese zwei europäischen Mächte, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, vorher unsere Unabhängigkeit als Regierung förmlich anerkennen und Verträge mit uns abschließen sollen.« Der Vizepräsident macht hernach auf den wichtigen Umstand aufmerksam, daß diese Vergleiche zu dem Zwischenstande gehören, worin sich Columbia England gegenüber befindet, der aber aufhören werde, wenn die englischen Kommissarien wieder bei ihrer Regierung angekommen seyn und derselben ihre Berichte über den innern Zustand der Republik vorgelegt haben würden. »Wenn diese Berichte von der Wahrheit und Gerechtigkeit diktiert werden, so ist kein Zweifel, daß nicht unsere Unabhängigkeit bald werde anerkannt werden.«

Man weiß, daß fast im nämlichen Augenblicke, wo der Vizepräsident von Columbia diese Hoffnungen ausdrückte, H. Canning sie, größtentheils wenigstens, wirklich durch seine Erklärung über die Abicht Großbritannien, öffentliche diplomatische Agenten an die neuen amerikanischen Staaten zu senden.

Die Botschaft des Vizepräsidenten enthält noch folgende Stelle, die Frankreich interessirt: »Wir haben kein Verteidigungs-Bündniß mit der Republik Hayti abschließen wollen, weil dieser Schritt uns mit Frankreich hätte verfeinden können. . . Wir hoffen, daß Frankreich und die andern Regierungen in dieser Handlungsweise unsere Aufrichtigkeit und Redlichkeit anerkennen werden. Wir sind unsererseits weit entfernt, der französischen Regierung das verdächtige und treulose Betragen einiger Personen beizumessen, welche auf der Fregatte le Tarn ankamen und keinen andern Zweck zu haben schienen, als den Stand unserer Angelegenheiten auszukundschaften (to pry into the state of our affairs).«

### Italien.

Florenz, den 4. April. J. k. H. die Großherzogin ist am 1. d. M. von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Den folgenden Tag, zwischen 6 und 7 Uhr Abends, wurde im Palaste Pitti die neugeborne Prinzessin vom hiesigen Erzbischoffe getauft. Die verwitwete Großherzogin vertrat im Namen des Königs von Sachsen (Oheims der hohen Wöchnerin) Pathestelle. Die junge Fürstin erhielt in der heil. Taufe die Namen Augusta, Ferdinanda, Louisa, Maria, Johanna, Josepha. Ein Te Deum beschloß die feierliche Handlung. Abends war bei Hofe großer Cercle. Nach Dresden, Wien und Madrid giengen Couriere ab.

Rom, den 2. April. Die päpstl. Regierung hat mit dem Dey von Algier einen Vertrag abgeschlossen, welchem zufolge die päpstliche Flagge von den algierischen Korssaren respektirt werden soll.

1) Die Fregatte heißt nicht der Sumpf, wie ein gewisses Blatt the Tarn übersetzte; der Tarn ist bekanntlich ein Fluß in Frankreich, dessen Namen die französische Fregatte trägt, von der hier die Rede ist.

### Oesterreich.

Wien, den 9. April. Metalliques 94½; Bankaktien 1168.

— Se. Maj. haben, in Erwägung der Gemeinnützigkeit der Zivilpostfahrten, und um dem Wunsche des Publikums für deren Vermehrung zu entsprechen, allergnädigst anzuordnen geruht, daß die Briefpost-Beförderung so viel möglich mit der Eilpostfahrt in Verbindung gebracht werde, um letztere auf Straßen, wo sie schon besteht, zu vermehren, auf Straßen aber, wo sie noch nicht besteht, allmählich einzuführen, und dadurch auch die Briefpost schneller und mit größerer Sicherheit zu befördern.

### Rußland.

Petersburg, den 2. April. Se. Maj. der Kaiser haben dem wirklichen Staatsrath Stoffregen, Leibarzt J. M. der Kaiserin Elisabeth, den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse ertheilt.

— Vom 11. Nov. bis 1. März (a. St.) sind dem Zentralkomitee zur Unterstützung der Opfer der Ueberschwemmung von Petersburg im Ganzen 3,763,899 Rubel 77 Kop. milde Beiträge zugeslossen.

— In Voroneßk ist ein Kaufmann Namens Noudakow in seinem 80. Jahre gestorben, und hat das seltene Glück gehabt, sich noch in seinen letzten Augenblicken von 40 seiner eigenen Kinder umringt zu sehen, wovon er 21 mit seiner ersten und 19 mit seiner dritten Frau gezeugt hatte. Von seiner zweiten Frau, mit welcher er 9 Jahre lebte, hatte er keine Kinder.

### Türkei.

Italienische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Corfu vom 20. März: »Aus Handels- und halb offiziellen, heute aus Zante hier eingetroffenen Briefen erfuhrt man, daß die in der Gegend von Modon gelandeten Türken, die gegen Navarino marschirt waren, von den Griechen geschlagen und gezwungen wurden, sich unter die Kanonen von Modon zu flüchten. — Ein heute aus Zante eingelaufenes Schiff meldete, daß zu Candia 40 türkische Schiffe zu einem neuen Angriff auf Samos bereit liegen. Während der äußersten Geschäftigkeit des Divans sind die Griechen ruhig, und ergreifen kaltblütig alle Maßregeln, um die Operationen der Pforte zu vereiteln.«

### Südamerika.

Die Zeitungen von Caraccas enthalten mehrere Artikel über die nahe Wahl eines Präsidenten der Republik Columbia auf die nächsten 4 Jahre. Alle Stimmen vereinigen sich für die abermalige Wahl Bolivar's; der Columbianer wünscht aber, daß derselbe persönlich die Funktionen der Präsidentsur versehen möge, statt sich durch den Vizepräsidenten ersetzen zu lassen. »Damit dieß aber geschehen könne — fährt er fort — ist es nöthig, daß Bolivar den Oberbefehl über das Heer und die Diktatur Peru's niederlege und nach Columbia zurückkehre.« Dasselbe Blatt bezeichnet einfr-



weisen die Generale Montilla und Bricen-Mendez, oder unter den Zivilbeamten Hrn. Mendoza zu der Vizepräsidentur.

**Auszug aus den Karlsruher Witterungs-  
Beobachtungen.**

15. April	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	28 Z. 0,9 L.	9,8 G.	49 G.	SW.
M. 2	28 Z. 0,7 L.	15,1 G.	41 G.	W.
N. 9	28 Z. 0,5 L.	10,9 G.	43 G.	W.

Wenig heiter und windig — mehr klar und angenehm.

**Todes-Anzeige.**

Unsere gute Mutter, die verwittwete geheime Rätin Seubert, starb heute um Mittag nach kurzem Kranklager im Alter von 73 Jahren. Wir danken den Freunden der Seligen für die Liebe, mit der sie dieselbe im Leben erfreuten, und bitten tieftrauernd um ihr stilles Andenken.

Karlsruhe, den 15. April 1825.

Die Hinterbliebenen.

**Theater-Anzeige.**

Sonntag, den 17. April: Die Italienerin in Algier, komische Oper in 2 Akten; Musik von Rossini. — Hr. Haizinger, großherzogl. badischer Hof- und Kammerfänger; den Lindor, zum 1sten Debüt.

Gernsbach. [Taschendiebstähle.] Auf dem am verfloffenen Ostermontage dahier abgehaltenen Jahrmarkte wurden verschiedene Taschendiebstähle verübt, und außer mehreren Geldsummen auch einem hiesigen Bürger eine goldene Pariser Springuhr, an welcher sich jedoch kein besonderes Kennzeichen vorfindet, nebst einem goldenen Uhrschlüssel, worin ein blauer Stein gefast ist, und welcher mit einer schwarzen Schnur an der Uhr befestigt war, aus der Tasche entwendet.

Es ist gegründeter Verdacht vorhanden, daß ein ganzes Komplotz Taschendiebe, welche schon seit längerer Zeit sich in unseren Gegenden herumtreiben, auch den hiesigen Jahrmarkt besucht, und diese Diebstähle verübt hat.

Die unten näher signalisirten Personen, welche der Theilnahme an diesen Taschendiebstählen höchst verdächtig sind, hat man gefänglich eingezogen, und bei ihnen folgende, höchst wahrscheinlich gestohlene, Effekten gefunden:

Eine silberne Uhr mit einer Kette, gleichfalls von Silber, und 4 silbernen Uhrschlüsseln.

Einen meerschammenen Pfeifenkopf mit silbernem Beschläge und schwarzem Rohr von Horn, woran eine silberne Kette sich befinde. Das Mundstück des Rohrs ist elastisch und mit blauer Seide und Goldfäden gestochen.

Ein kleiner, brauner lederner Bauerngeldbeutel mit lederen Zugschnüren, woran ein Uhrschlüssel befestigt ist.

Endlich gegen 30 fl. bares Geld, meistens kleiner Scheidemünze.

Wir bringen diesen Vorfall zur öffentlichen Kenntniß, und ersuchen sämtliche Polizeibehörden, von dem, was etwa zur nähern Ueberführung der Inhaftirten oder zur Entdeckung der Theilnehmer dienen könnte, in Bälde gefällige Nachricht hierher mitzutheilen.

Gernsbach, den 12. April 1825.

Großherzogliches Bezirksamt.

J. A. v. D. A.

Flad, Rechtspraktikant.

Signallement.

1) Die Mannsperson heißt Jean Walsh, von Danne et 4 vents, im Französischen Departement des Niederrheins, und angeblich ein Galanteriekrämer; derselbe mißt 5 Schuh 9 Zoll, ist schlanken Wuchses, 23 Jahre alt, hat blonde Haare, blaue Augen, etwas spitze Nase und Blatternarben im Gesichte. Derselbe trägt einen dunkelblauen Ueberrock mit einem schwarzen Sammetkragen, blautüchene Kappe, graugeschleifte Sommerhosen und Stiefel, schwarzes Halstuch, und unterm Ueberrocke einen Wammes von dem Hofenzeuge.

2) Die Weibsperson heißt Christina Bohn, gleichfalls von Danne et 4 vents, 42 Jahre alt, 4 Schuh 4 Zoll groß, hat schwarze Haare gleiche Augen und Augenbraunen, ein etwas längliches Gesicht von dunkelgelber Farbe. Sie trägt einen grünen baumwollenen Rock mit kleinen Streifen, einen rothen Muzen, einen roth und blau carirten Schurz, einen roth und weiß carirten Unterrock, ein rothes Perkalhalstuch mit großen Blumen, Schuh und blaue Stümpfe und blauleinene Unterhosen.

Beide sind mit Pässen, ausgefellt von der Mairie de Danne et 4 vents, versehen.

Killischfeld. [Anzeige.] Aufgefordert von mehreren meiner resp. Gäste, schon jetzt meine Sommer-Casino's anfangen zu lassen, so zeige ich an, daß nächste Mittwoch, wenn die Witterung schön ist, das erste Casino ohne Subscription hier gehalten wird, wodurch denn vermuthlich eine geschlossene resp. Gesellschaft auf alle nachfolgende Mitwochs für diesen Sommer in Bälde wird bewirkt werden. Ein höchstschätzbares Publikum dieser Nachbarschaft wird daher höchst hierzu eingeladen von

Bauer im Killischfeld.

Worshheim. [Ein israelitischer Lehrer wird gesucht.] Für die israelitische Elementarschule dahier wird ein Lehrer gesucht, der die gebrienen Fähigkeiten zum Unterricht in der hebräischen und deutschen Sprache, so wie in den übrigen Elementargegenständen besitzt, die nöthigen Zeugnisse über seine persönlichen Verhältnisse bringen und so gleich seine Stelle antreten kann. Diejenigen Subjekte, welche diese Stelle anzunehmen gedenken, belieben sich schriftlich zu wenden an den israelitischen Vorsteher

H. Hochstädter dahier.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzeichneter benachrichtigt einen hohen Adel und verehrliches Publikum, daß er hier angekommen ist; er verkauft Fleckfugeln, und einen flüssigen Stoff womit alle Flecken aus Seidenzeug, Merino, Tuch und Kasimir in kurzer Zeit herausgemacht werden können. Zeugnisse hierüber ist er vorzuweisen bereit. Da sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist, so bittet er um geneigten Zuspruch.

Regault,

logirt im Gasthaus zur Sonne.

Karlsruhe. [Empfehlung.] Eine große Parthie Blumen für Damen, sowohl in Bouquets als Guirlanden, ist angekommen und billigst zu haben bei

C. W. Kblig.